



POSTILLE

ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT BONN e.V.

Nr. 74, Jg. 2024/1

www.oest-ges-bonn.de

Besuch des Botanischen Gartens

Trotz Urlaubszeit und heißer Temperaturen haben sich Ende Juli über 20 Teilnehmer bei unserer Besichtigung mit Führung durch den Botanischen Garten Bonn angemeldet. Unser Führer der Botaniker Dr. Langhans zeigte uns gleich zu Anfang die Rekordbäume, die nicht nur wegen ihrer gewachsenen Höhe nicht übersehen werden können und zu den ältesten Schätzen im Schlossgarten gehören. Uralte Bäume, faszinierende Pflanzengemeinschaft wie die skurrile „Süntelbuche“ sind im Freiland zu sehen. Ein Kuriosum sind die auf einen männlichen „Ginkgo Baum“ der etwa 1870 gepflanzt wurde, aufgepfropften weiblichen Äste, der dadurch sehr ausladend ist und die Äste mit Eisenträgern gestützt werden müssen.



Die Früchte des weiblichen Ginkgo Baumes stinken fürchterlich nach Buttersäure. Doch nur wenige Bäume üben eine solche Faszination aus wie der seit 180 Millionen Jahren verbreitete Ginkgo Baum.

Nebenbei erfuhren wir, dass die Rotbuche zu Unrecht den Namen „rot“ führt, denn Ihre Blätter sind braun, wo hingegen die Blutbuche, die rote Blätter hat.

Die vielfältigen Rekordbäume sind teilweise über 150 Jahre alt und beeindruckend, wie zum Beispiel der persische „Eisenholzbaum“, oder gar die 1840 gepflanzte „Spotnuss“, aber auch die 1900 gepflanzte „Schwarzkiefer“ oder die „Kalifornische Nusseibe“.

Weiter ging es vorbei an der „Tannenbuschdüeneiche“, eine Rarität, zu den Nachtschattengewächsen, die nichts mit „Schatten“, sondern mit „Schaden“ zu tun haben, da sie meist giftig sind. Doch etliche der beliebtesten Nahrungsmittel dieser Gattung wie Kartoffeln, Gurken, Tomaten, Paprika, Auberginen, Peperoni, Chili, Bohnen und weitere sind Nachtschattengewächse, aber auch unter anderem die giftige Tollkirsche, Engelstrompeten, Bilsenkraut und Stechapfel.

Wir lernten aber auch, dass Paprika keine „Schoten“, sondern botanisch „Beeren“ sind. Na, erklären Sie das einmal am Gemüsemarkt dem Verkäufer! Auch erfuhren wir, dass zwar Kakteen „Dornen“ haben, aber Rosen „Stacheln“. Die biblische „Dornenkrone“ ist also eine „Stachelkrone“ und „Dornröschen“ heißt botanisch eigentlich „Stachelröschen“.

Zum Schluss der Führung, der Lotusblumenteich, und dort erfuhren wir vom Lotusblüten-Effekt, der bei Glas und in der Industrie angewendet wird. Dieser beschreibt eine selbstreinigende Oberfläche, die wir Menschen uns der Natur abge-

schauf haben. Dabei geht es darum, dass Oberflächen so beschaffen sind, dass Flüssigkeiten daran abperlen. Mittlerweile werden Zelte, Segel, Bekleidung, Gläser oder auch Hausfasaden mit der schmutz- und wasserabweisenden Eigenschaft ausgestattet. So perlen selbst stark haftende und intensiv färbende Flüssigkeiten wie Rotwein oder Senf von der Oberfläche von Textilien ab.

Die interessant gestaltete Führung durch Dr. Langhans ließen wir dann gemütlich auf der Terrasse des Cafés „Nees“ ausklingen.

Eines wurde klar: Der Botanische Garten Bonn ist so groß und so vielfältig, dass wir ihn sicher wieder besuchen werden und andere interessante Dinge dabei entdecken werden. (Em)



4.2.2024 Wiener Faschingskonzert

Am Sonntag, den 4.2.2024 hatten wir die Gelegenheit, im „Wiener Faschingskonzert“ im Woelfl-Haus den Unterschied zwischen dem Wiener Fasching und dem Rheinischen Karneval zu erleben, den uns in launiger Weise Prof. Dr. Hermann Dechant nahebrachte. Schon die Begriffe „Carneval“ und „Fasching“ würden schon reichen. Karneval: „Fleisch ade“ und „Fasching: „Mittelalterliche Bezeichnung für den letzten Alkoholausschank vor dem Aschermittwoch“. Wie viele christliche Bräuche hat auch der Fasching heidnische Vorläufer. In den Alpen waren es Frühlingsfeste, auf welchen durch Lärm und Masken die bösen Geister des Winters vertrieben werden sollten. Zum anderen der dem Menschen innewohnende Drang, für eine bestimmte Zeit durch veränderte Kleidung und Masken in eine andere Identität zu schlüpfen. Im Mittelalter sogar am kaiserlichen Hof als „Mummerei“ beliebt. Der dritte Ansporn für den Fasching war der Tanz.

All diese Komponenten konzentrierten sich von Anfang an im Wiener Fasching. Im 19. Jahrhundert hat das Ballwesen durch das Wirken der Strauß-Dynastie einen unvergleichlichen Höhepunkt erreicht. Nun war es vor allem das gehobene Bürgertum, das sich in der ganzen Stadt dem Tanz hingab.

Selbst Robert Schumann konnte sich dem Wiener Charme nicht entziehen und steuerte mit seinem Faschingsschwank aus Wien einen „Wiener Beitrag aus rheinischer Sicht“ bei.

Selbstverständlich durfte im ersten Teil unseres Faschingskonzerts ein Auszug aus Schubert /Berthes Dreimäderlhaus nicht fehlen, den Georgy Voylochnikov (Klavier) zusammengestellt hatte.

Für die erkrankte Sopranistin Anna Sayn sprang dankenswerterweise zwei Tage vor dem Konzert die im Woelfl-Haus bereits bestens bekannte Sopranistin Sunja Wehmeier ein, die gemeinsam mit Valentin Bauer (Tenor) das Publikum mit Highlights aus Operetten und Wiener Liedern von Nestroy / Müller, Raimund / Drechsler, Schubert, Schumann, Johann Strauss, Stolz, Zeller und Woelfl verwöhnte.

Georgy Voylochnikov begeisterte mit einem Solo am Klavier zum Schluss das Publikum. (Em)



Neujahrskonzert 2024 der Österreichischen Gesellschaft Bonn im Woelflhaus

Was den Wiener Philharmonikern bei ihrem Neujahrskonzert der Musikvereinsaal ist, ist der Österreichischen Gesellschaft Bonn der Kammermusiksaal im Woelfl-Haus. So trafen wir uns dort am 27. Jänner zu unserem Neujahrskonzert, diesmal nicht mit Strauß und Lanner, sondern vom Duo el Arte, *Liene Krole* (Flöte) und *Nirse Gonzales* (Gitarre) gestalteten Programm.

Präsident *Dr. Em* begrüßte die Gäste und wünschte das Beste zum Neuen Jahr, auch in der Hoffnung auf vielfältige Begegnungen in diesem.

Die Hausherrin *Prof. Dr. Margit Haider-Dechant* führte ins Programm ein und stellte die Künstler vor: Die Lettin *Liene Krole*, Flöte, und den international gefragten großartigen Gitarristen *Nirse Gonzales* aus Venezuela.



Gleich zu Anfang hörten wir von Franz Schubert (1797-1828) die berühmte „Arpeggione-Sonate“ in a-Moll D 821 in der Version für Flöte und Gitarre. (Bei einer Arpeggione handelt es sich um eine Streichgitarre bzw. Bogengitarre, die im Jahr 1823 vom Wiener Geigenbauer Johann Georg Stauffer gebaut wurde, und für die Schubert seine berühmte Sonate komponiert hat).

Weiter stand auf dem Programm „Histoire du Tango“ von A. Pizzolla (1921-1992) und „El Tercio“ von Cristobal Soto (1950).

Die beiden jungen Künstler begeisterten das Publikum und es forderte etliche Zugaben, die gerne erfüllt wurden.

Im Anschluss an das Konzert lud die Österreichische Gesellschaft Bonn zu einem Neujahrsempfang mit österreichischen Weinen und Schmankerln, erstellt von der Frau des Präsidenten Rita Em und der Hausherrin Prof. Dr. Margit Haider-Dechant.

In gemütlicher Runde wurde geplaudert und das Konzert noch einmal Revue passieren lassen, auch mit den Künstlern, die sich inzwischen dazugesellt hatten. (Em)



„Maestras – Malerinnen 1500–1900“ Einladung ins Arp Museum, Rolandseck der Österreichischen Gesellschaft 09.04.24

Ungewöhnlich und selten zu hören, kennt man doch eher den Begriff „Maestro, der Meister“.

„Meisterinnen“ klingt interessant, vielversprechend und schon haben wir uns angemeldet.

In überschaubarer, illustrierter Runde begrüßt uns Herr Dr. Em. Eine Führung wurde organisiert und eine charmante und engagierte junge Dame, die zurzeit promoviert, begrüßt uns freundlich und nach der kurzen Einführung stehen wir schon im Eingangsbereich.

So viel Frauenpower, so viele Bilder hatte ich nicht vermutet; 51 Arbeiten von Künstlerinnen aus unterschiedlich bedeutenden europäischen Museen und Privatsammlungen, wie Madrid, Paris, Norfolk, Liverpool, Florenz und die Sammlung „Rau UNICEF“ sind hier zu bewundern.

Das Spektrum reicht vom Mittelalter durch alle Kunstepochen bis hin zur Moderne.

Die erste Frage aus der Runde: „Ist auch eine Österreicherin dabei“ – Claro: Angelika Kauffmann, doch hierzu später mehr.

Bei meiner Recherche erfuhr ich, dass die Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz, Frau Malu Dreyer, die Ausstellung mit den Worten eröffnete: „Die epochenübergreifende Ausstellung ist auch im europäischen Vergleich etwas Besonderes.... Sie gibt einen Überblick über die ganze Bandbreite des künstlerischen Schaffens von Frauen.“

Die Kuratorin Frau Susanne Böcker: „In der Geschichte der Kunst wurden die Werke der Frauen lange übergangen.“



Die in der Ausstellung beachtlichen Arbeiten der Künstlerinnen waren oft ihrer Zeit voraus, wie uns unsere Arp-Führung erklärte. Sie erkämpften sich ihren eigenen Weg in einer Welt, die von Männern dominiert war. Leider lagerten und lagern manche Kunstwerke in den verborgenen Kellern berühmter Museen.

Im Mittelalter entstanden Arbeiten in Klöstern von Nonnen, die sich hier kreativ ausleben konnten wie z.B. aus Werkstätten von Hildegard von Bingen und der Buchmalerin Gisela von Kressenbrock.

Wir erfahren, dass manche Künstlerinnen zu ihren Lebzeiten berühmt und hochgefeiert waren, gerieten jedoch später in Vergessenheit, wie die Malerin aus der Barockzeit Elisabetta Siranis aus Bologna, die zu ihrer Zeit ein

Star war und zusammen mit dem berühmten Maler Guido Reni genannt wurde!

Gerade in Italien konnten sich in der Renaissance und im Barock Malerinnen, die oftmals von ihren Vätern unterrichtet wurden, entfalten. Das „goldene Zeitalter“ für die Maestras! Wer hätte das gedacht. Sehr bekannt was die Künstlerin Artemisia Gentileschi: „Ich werde Ihnen zeigen, zu was eine Frau fähig ist.“ Ihr Traumata einer frühen Vergewaltigung verarbeitete sie in ihren Bildern, wo sie ihre Verletzlichkeit feministisch zum Ausdruck brachte.

Beachtlich in der Ausstellung sind die Judith-Darstellungen der Künstlerinnen Lavinia Fontana und Fedele Galizia. Aus heutiger Sicht fortschrittlich ließ sie sich per Ehevertrag zusichern, dass sich ihr Ehemann um ihre gemeinsamen 11 Kinder (!) kümmert, den Haushalt führt und sie sich um die Geschäfte kümmert. Wow!



Aus dem 17. Jahrhundert sehen wir Arbeiten von Mary Beale (Portraitmalerin), Rosalba Carriera (innovative Pastellarbeiten) und aus dem 18. Jahrhundert die französische Portraitmalerin Elisabeth Vigée-Le Brun und Angelika Kauffmann.

Angelika Kauffmann, was für eine interessante Persönlichkeit.

Die schweizerisch-österreichische Künstlerin wurde 1741 geboren und war eine der be-

kanntesten, intelligentesten und kultiviertesten Persönlichkeiten in Europa! Sie galt als Kind bereits als Wunderkind. Vom ihrem Vater (Fresken- und Portraitmaler) wurde sie in Malerei und von der Mutter in Sprachen und Musik unterrichtet. Sie wuchs in Italien auf. Nach dem Tod der Mutter zog sie mit ihrem Vater in die „Seelenheimat“ Schwarzenberg im Bregenzerwald. Später in Italien studierte sie die Kunst der Antike und der Renaissance. Sie wurde Ehrenmitglied der Accademia Clementina di Bologna, lebte eine Zeitlang in London und war Gründungsmitglied der Royal Academy. In ihrem Haus in Rom waren viele prominente Persönlich-



keiten zu Gast wie z.B. Johann Gottfried Herder und Johann Wolfgang von Goethe. Er las ihr aus der „Iphigenie zu Tauris“ vor, sie illustrierte: „Die zarte Seele Angelika nahm das Stück mit unglaublicher Innigkeit auf; sie versprach mir eine Zeichnung daraus aufzustellen, die ich zum Andenken besitzen sollte.“ Er weilte lange Zeit bei ihr und es entstand eine innige Freundschaft.

Als freischaffende Künstlerin kam sie zu großem Erfolg und Reichtum!

Es runden die Ausstellung die Frauen berühmter Künstler wie Marianne von Werefkin (Lebensgefährtin von Alexej von Jawlensky), Gabriele Münter (Lebensgefährtin von Wassily Kandinsky) und Mitbegründerin der Malergemeinschaft „Der Blaue Reiter“, Sonia Delaunay (Simultane Gewänder) und eine Arbeit der „Hauskünstlerin“ Sophie Täuber Arp.

Erwähnenswert ist noch die Arbeit von Helene Funke, die in Deutschland geboren, aber in ihrer Wahlheimat Österreich gestorben ist. Sie war eine Ausnahmekünstlerin der Moderne, Mitglied der Gruppe Wiener Frauenkunst und des Deutschen Künstlerbundes. Sie erhielt als einzige Frau den Österreichischen Staatspreis für eines ihrer Bilder und war u.a. an Ausstellungen wie der Wiener Secession beteiligt. Verarmt starb sie in Wien. Durch die museale Anerkennung gelangt sie wieder in die öffentliche Wahrnehmung.



Einen kleinen Wermutstropfen bescherte uns der Besuch des Restaurants, in dem wir in gemütlicher Runde den Besuch ausklingen lassen wollten. Leider war die „Gaststätte“ mit unserer Runde überfordert und konnte uns nur eine kleine Auswahl des Angebotes anbieten. Wir waren flexibel und hatten noch schöne Gespräche.

Was für ein wundervoller Tag! (Jutta Roth-Kositz)

Kabarettabend mit Hosea Ratschiller im Pantheon

Am 20. Februar trafen wir uns im Pantheontheater zu einem Heimspiel mit dem österreichischen Kabarettisten *Hosea Ratschiller*, der uns, also die Österreichische Gesellschaft, zu Beginn der Veranstaltung herausgehoben begrüßte, namentlich sogar unseren Präsidenten und den aus Düsseldorf angereisten Altpäsidenten der ÖG Düsseldorf *Karl-Heinz Marschner*.

„Hosea“ - Künstlernamen oder so getauft? Weder noch, wie man von Hosea Ratschiller erläutert bekommt. Kein Künstlernamen aber auch nicht so getauft, der Pfarrer hat aus eigener Vollmacht „Andreas“ auf dem Taufschein eingetragen. Aber ein Taufschein ist ohnehin kein Dokument. Dabei ist „Hosea“ ein Buch des Alten Testaments, spricht von einem Helfer und Retter. Für einen Buben aus dem Kärntner Hinterland schon eher eine Bürde.

Im Spannungsbogen von Commedia dell'Arte, Otto Walckes und Josef Hader fühlt er sich dem aufklärerischen

Volkstheater verpflichtet. Er zeigt sich launig, gewandt und darstellerisch perfekt - Schauspieler wäre seine große Sehnsucht gewesen, aber das hat sich der junge Hosea dann doch nicht zugetraut - schade, aber kann ja noch



werden - und herrlich österreichisch wickelt er sein Programm ab. Wir erfahren von einer unglaublich süßen Dreijährigen, von Zugfahrten mit Krümmelmonstern und einem engagierten glücklichen Vater, geadelt durch den Namen „Papi“. Aber auch den engagiertesten Vater beschleicht heute manchmal das Gefühl, dieses Kind lebt in einer anderen Welt, fest verwachsen mit seinem Handy. Zugfahren ist ohnehin ein weites Thema, und da er nur Zug fährt, weiß er, wovon er spricht. Und wenn man sich so eine alte Dampflok im schönen Kärntner Land vorstellt, eine Lok, 17 Waggons, ein Schaffner und ein Passagier, wird man schon wehmütig.

Nach der Pause wird es eher österreichisch politisch, es gibt Nachhilfe in Staatsbürgerkunde. Er geht auf Verfassungsbesonderheiten ein, z. B. haben wir eine Arbeiterkammer, eine alte höchst demokratische Einrichtung, bei der wirklich jeder Gehör und Recht bekommen kann. Was wir nicht haben, das ist eine Verankerung der Menschenrechte in unserem Grundgesetz. Wird schon noch kommen! Was auch ihm Sorgen macht, das sind die Verschwurbelten und ihre Netzwerke. Da müssen wir wirklich aufpassen. Tun wir, versprochen.

Man könnte ihm stundenlang zuhören. Manchmal gab es auch ein sprachliches Zuckerl, so liebe Wörter wie Spompanadln. Noch ein Witz: „Was kann man mit einem beinelosen Hund machen? Um die Häuser ziehen.“ Es gab sehr viel Applaus.



Am Ende sind wir noch einige Zeit mit dem sympathischen *Hosea Ratschiller* an den für die Österreichische Gesellschaft extra vom Theater reservierten Plätzen plaudernd zusammengesessen. Wir freuen uns auf den nächsten Besuch. (Renate Paetzl)

Verleihung „Goldenes Ehrenzeichens für Verdienste um das Land Wien“ an Dr. Em

Dr. Jürgen Em, bisheriger Präsident des Auslandsösterreicher-Weltbundes, der Interessenvertretung von fast 600.000 Österreichern im Ausland und Präsident der Österreichischen Gesellschaft Bonn, wurde bei einem Festakt im Wappensaal des Wiener Rathauses durch Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien Dr. Michael Ludwig mit dem „**Goldenes Ehrenzeichens für Verdienste um das Land Wien**“ ausgezeichnet.



© Fotos: Christian Jost/ Stadt Wien
Bürgermeister Dr. Ludwig und Dr. Jürgen Em

In seiner Rede bezeichnete Bürgermeister Ludwig *Jürgen Em* als „einen verlässlichen und unersetzlichen Partner für unser Land und unsere Bundeshauptstadt“ und einen „leidenschaftlichen Länder- und Menschen-Verbinder“ sowie engagierten Europäer sowie Engagierten für die Anliegen der Auslandsösterreicher. wie z. B. bei der Einführung des Wahlrechts für Auslandsösterreicher und der Staatsbürgerschaftsfragen hervor. Die Auszeichnung sei auch eine Anerkennung dafür, „dass *Dr. Em* sich als Mentor und Mitwirkender für die Verbreitung der Wiener Unterhaltungskultur inklusive Wienerlied und Wiener Kabarett einsetzt und seit über 30 Jahren mit dem „Wiener Ball“ in Bonn das Walzerfeeling in seine Wahlheimat bringt“.

Nach dem Festakt gab es noch einen Empfang mit Freunden und Weggefährten, vor allem hohen Vertretern des Außenministeriums und des Europäischen St. Georgsordens u. der Generalsekretärin des Auslandsösterreicher-Weltbundes Dr. Irmgard Helperstorfer .



Laudationen hielten auch der Prokurator des St. Georgsordens *Vinzenz Baron von Stimpfl-Abele* und der Generalsekretär des Außenministeriums Botschafter *Dr. Nikolaus Marschik*.



(1. Reihe von l): Kulturdirektorin Ges. Dr. W. Dennhardt-Herzog; die Sektionsleiter des BMEIA Botschafter: Dr. Huber, DDr. Ch. Thun– Hohenstein, Dr. G. Stillfried; Botschafter i. R. Dr. W. Etmayer; Vize-Bm a. D. Dr. S. Rieder, Bürgermeister Dr. M. Ludwig; Prokurator des SGO Vinzenz Baron Stimpfl-Abele; Generalsekretär BMEIA Botschafter Dr. N. Marschik; Rita Em; LABg. a. D. G. Ebinger; Kanzler u. Vizekanzler des SGO Dr. St. Schermaier u. Michael Blaha; Präsident u. Generalsekretärin des Deutsch-Österreichisches Länderforums Dr. Harald u. Mag. Talieh Wögerbauer; Stadtrat a. D. Dr. Peter Marboe

(Reihen dahinter u. a.): Dr. Helperstorfer, Generalsekretärin AÖWB; Botschafter i. R. Dr. Alfons Kloss, Präsident Pro Oriente; Fritz Schmidl; Gerhard Ernst; Honorarkonsul Prof. Dr. Günter Nebel, Präsident Wirtschaftskomitee u. Eigentümer u. CEO Sanlas Holding

Wir begrüßen als neues Mitglied:

Dr. med. Sigrid Reither, Bonn;

Impressum:

Herausgeber: Österreichische Gesellschaft Bonn e. V., Viktor-Schnitzler-Straße 12, 53179 Bonn;

Tel.: 0228/9025618; mobil: 0172 2939106; Fax: 9025619; info@oest-ges-bonn.de // www.oest-ges-bonn.de

Redaktion: Dr. Jürgen Em

Redaktionsteam: Renate Paetzel; Jutta Roth

Fotos: Dr. Em; Woelfl-Haus, Dr. S. Reither; Stadt Wien; Josefina Parés